

AUS DEM WIENER KUNSTLEBEN §• VON LUDWIG HEVESI-WIEN §•

EIN KAISERLICHES JUBELGESCHENK. Ein weltliches und ein geistliches Jubiläum decken sich: das sechzigjährige des Kaisers und das fünfzigjährige des Papstes. Aus diesem Anlaß hat Seine Majestät Seiner Heiligkeit ein priesterliches Juwel verehrt, das Wiener Plastik und Juwelierkunst auf ihrer jetzigen Höhe kombiniert. Es ist ein vierzehn Zentimeter langes Brustkreuz in mattem Gold und Edelsteinen, beziehungsweise Email von drei Farben. Der Stil nimmt sich Freiheiten der Barocke, aber in modernem Geiste. Die vier Kreuzarme sind nämlich oval abgerundet, wie längliche Blumenblätter, die mit kurz abgeschrägten Winkeln zusammenstoßen. Sie sind doppelt mit à jour gefaßten Edelsteinen umsäumt; zuerst mit fünfzig Rubinen (die Papstjahre), dann mit sechzig Brillanten (die Kaiserjahre). Zwischenhin läuft ein schmaler grüner Emailstreifen aus Lorbeerblättern mit einem zierlich geschnittenen Goldornament von kleinen Blätterspitzen. Die Abschlüsse der Kreuzarme sind niedliche, vierfach geflügelte Engelsköpfchen von etwa fünf Millimeter Durchmesser. Die Vorderfläche des Kreuzes ist ganz mit kleinen Brillanten inkrustiert, von welchem irisartig flimmernden Grunde sich der Kruzifixus, massiv in Gold gegossen und fein ziseliert, abhebt. Die Colane des Kreuzes bildet ein ornamentales verschlungenes Band, in Gold und grünem Email. Die Rückplatte ist abzuheben und hat zwei lateinische Inschriften: außen die Widmung (von Professor Bormann), innen die Namen der an der Herstellung Beteiligten: Hof-Juwelierfirma A. E. Köchert und Bildhauer Professor Stephan Schwartz. Das reizende Goldschmiedewerk hat bei seiner Ausstellung in der kaiserlichen Schatzkammer volle Anerkennung gefunden.

KÜNSTLERHAUS. Die Herbstausstellung der Genossenschaft, an die 400 Nummern, meist von Wiener Künstlern, zeigt mancherlei Fortschritt. Etliche Jüngere, die bereits zu einer bequemen Schablone „durchgedrungen“ waren, haben sich wieder besonnen und treten erfrischt auf den Plan. Meist sind es Porträtmaler und Landschaftler. Adams hat eine bedeutende Porträtaufgabe, Herr und Dame mit zwei Reitpferden in Landschaft (Fabrikant Kurz in Jägerndorf) interessant komponiert und auf eine dunkel gehaltene „Hall“ gestimmt. Pochwalski ermannt sich nach mehrjähriger Flauheit zu einigen lebenden Köpfen, ja selbst zu einem Nationalkostüm von schimmernder Tonhaltung (Ritter von Fedorowicz). Krauß ist voll koloristischer Pikanterie in der rot und blau changierenden Standfigur des Fräuleins Thompson (die er voriges Jahr mit dem Muff so glücklich wiedergab), Joannowits harmonisiert eine lebensgroße Beauté in ihrem Interieur ganz delikate, Epstein modelliert markig, in der Farbe etwas ungestaltig, Veith malt das Froufrou seiner hellichten Damen und Kinder weiter, Schattensteins Herrenbildnis ist gut plaziert und fesch gegeben, Rauchingers energisch traktiertes weibliches Profil, Scharfs hochsolid gegebenes Damenbild haben ihr Verdienst. Ferraris, Temple, Schiff, Gsur, Uhl, Koch (Lotte Witt als „Zwillingschwester“, farbige Federzeichnung) sind zu nennen. Einige Landschaften sind vorzüglich. Brunner ist weitaus tiefer und plastischer geworden, Baschnys „Ausblick“ auf eine sonnbeschienene Ebene hat eine schöne Weite und Helle, Poosch' „Klosterneuburg“ hat seine tiefgegriffenen Töne, auch Suppantich greift jetzt seine Waldviertelbilder tiefer, Gellers Dürnsteiner Kircheninterieurs haben wirkliche Qualität, Jungwirths „Sonniges Erntefeld“, Kinzels „Dämmerung im alten Gäßchen“, Becks Terrainstudien aus dem Hochgebirg, dann einiges von Darnaut, Quittner, Zetsche, Prinz, Grasser, Ranzoni, Germela, Schwarz fesselt den Blick. Weniger reichlich ist das Genre. Windhager erregt viel Aufmerksamkeit („Beim Heurigen“) durch ungemein lebendige Beobachtung und diskreten Vortrag, Ruzicka, Karlinsky, Larwin, Krestin, Friedländer und andre sind zu nennen, unter den Blumen die geschmackvollen Azaleen von Elsa Eder. Auch an hübscher, wenn nicht bedeutender Graphik fehlt es nicht. Die starke